

ALESSIA GOLD

WIE DU

MICH

hättst

Wie du mich hältst
Band 2
Neuaufgabe

Originalausgabe
Veröffentlicht im Federherz Verlag, Wipperfürth, 2025

Copyright
© 2025 Federherz Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Cover- und Umschlaggestaltung: Nikolina.Designs, Federherz Verlag
Satz: EverlyRose.Grafikdesign, Federherz Verlag
Verwendung von Bildlizenzen aus Shutterstock, Freepik, Rawpixel
Korrektorat: Claudia Matheis

Druck und Bindung: Smilkov Print Ltd, Blagoevgrad
Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

ISBN: 978-3-98942-829-4

Federherz Verlag GmbH
Leiersmühle 10
51688 Wipperfürth
info@federherzshop.de
www.federherzshop.de
Instagram: @federherz.verlag

*Denn die Zuneigung ist etwas Rätselvolles, die mit der
Guttheißung dessen, was der andere tut, in keinem notwendigen
Zusammenhang steht.*

Theodor Fontane



Prolog

»Gib das wieder her, Robbie!« Die Stimme meiner Zwillingschwester war laut. Sie wurde noch lauter, als sie sich nun auf mich stürzte. Ihre kleinen Hände rissen an meinen Haaren, aber ich schrie nicht. Nicht mehr.

»Das ist mein Lumpi.« Verzweifelt drückte ich den kleinen, grünen Stoffdrachen, den ich so sehr liebte, an meine Brust und versuchte ihn vor meiner Schwester zu beschützen.

»Ich will auch mit ihm spielen«, heulte Paula und dicke Krokodilstränen liefen über ihre Wangen. »Das ist meiner!«

»Gar nicht wahr!«

Ich unterdrückte mühsam ein aufkeimendes Schluchzen und drehte mich zur Seite. Mit einem schrillen Kreischen krallte sie sich in meinen Arm, ihre spitzen Fingernägel bohrten sich schmerzhaft in meine Haut, aber ich ließ mir meinen Schmerz nicht anmerken.

Als Paula kurzzeitig von mir abließ, nutzte ich die Chance. Ich sprang auf, drückte Lumpi mit einer Hand weiter an mich und hechtete zu meiner Höhle, die ich aus großen Kissen und Tüchern selbst gebaut hatte.

Ich zerrte an meiner großen Bettdecke und türmte sie vor dem

Eingang auf. »Du darfst hier nicht reinkommen, geh in dein Zimmer!«, rief ich, als Paulas Weinen näher kam.

»Ich will aber zu dir!«

Ich presste die Lippen aufeinander. »Du darfst reinkommen, wenn du mir Lumpi nicht wegnimmst«, schlug ich versöhnlich vor.

Meine Schwester weinte lauter. Ich räumte den Kissenberg beiseite und hob die Fleecedecke an, die den Eingang markierte. Paula stürzte in meine Höhle und riss mir Lumpi aus der Hand. »Mein Lumpi«, freute sie sich diebisch und jagte davon.

Jetzt konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Schluchzend stolperte ich hinter meiner Schwester her.

Auf dem Flur erkannte ich meinen Vater, der die Treppe heraufkam. Er kniete sich vor Paula und hielt sie an den Schultern fest. »Was ist hier los?«, herrschte er mich von der Seite an.

»Paula hat mir Lumpi geklaut«, schluchzte ich leise – wissend, dass er mir nicht helfen würde. Er half mir nie.

»Jungs spielen sowieso nicht mit Stofftieren, Robin.« Er sah meine Schwester liebevoll an, streichelte ihr über die Wange. »Nicht weinen, meine Kleine. Jetzt hast du ihn ja wieder.« Er küsste sie auf die Stirn und schob sie in Richtung ihres Zimmers, in das sie jauchzend rannte, Lumpi freudestrahlend an sich gedrückt. Dann warf sie die Tür knallend hinter sich zu. Das hätte ich mal machen sollen!

Mein Vater rappelte sich auf und kam mit wütender Miene auf mich zu. Er packte mich unsanft am Arm und schleppte mich zurück in mein Zimmer. »Und du hörst jetzt auf zu heulen, das machen Jungs auch nicht«, fuhr er mich genervt an. »Wie oft haben wir darüber gesprochen? Ich will nicht, dass du deiner Schwester immer ihre Sachen wegnimmst!«

»Aber Lumpi habe ich beim Kindergartenfest gewonnen«, schluchzte ich auf. Ich hatte Lumpi zwar noch nicht lange, aber er war immer bei mir. Beim Essen, im Kindergarten, beim Spielen und natürlich beim Schlafen. Wieso wusste er das nicht? Er wohnte doch auch hier.

Mein Vater sah mich böse an. »Was haben wir übers Heulen gesagt, Robin? Du bist ein großer Junge, rei dich gefälligst zusammen!« Sein Blick glitt durch mein Zimmer, dann schüttelte er den Kopf. »Und räum den Kram hier endlich weg. Wir bekommen nachher Besuch, da muss es hier ordentlich sein. Was sollen meine Freunde sonst von dir denken?«

Damit ließ er mich allein. Durch die geschlossene Tür hörte ich ihn kurz darauf fröhlich mit meiner Schwester lachen.



KAPITEL 1

Anna

Wie gebannt starrte ich auf die pinke Leuchtreklame über der dunkel verhangenen Clubtür, die mit viel Glitzer und Schnickschnack den Auftritt der Stripper ankündigte. Kichernd drehte ich mich zu meiner Freundin Sarah um, die in ihrem schrillen Brautoutfit fast nicht mehr wiederzuerkennen war.

Meine Freundin aus Kindheitstagen war die erste meiner näheren oder fernerer Bekannten, die sich traute und ihrem langjährigen Freund das Jawort geben würde. Aber noch war es nicht so weit. Zuerst mussten wir diesen Junggesellinnenabschied hinter uns bringen. Und das taten wir recht exzessiv.

Wir waren eine bunt gemischte Gruppe: Mit Sarah hatte ich die Grundschule besucht, zwei ihrer Freundinnen kannte ich noch nicht, und ihre Namen hatte ich im Laufe des Abends unglücklicherweise wieder vergessen, aber Mona und Patricia, die zwei verrückten Hühner, gehörten neben Sarah zu meinen ältesten Freundinnen. Wir sahen uns leider nicht mehr allzu häufig, aber wenn, dann war es, als wäre keine Zeit vergangen.

Am frühen Morgen waren wir gestartet und hatten uns am Büfett eines eleganten Restaurants ein ausgiebiges Frühstück gegönnt. Anschließend musste Sarah mit dem typischen Bauch-

laden durch halb Berlin dackeln und mehr oder weniger peinliche Accessoires an den Mann (und wenige Frauen) bringen. Zwischendurch tranken wir billigen Schnaps aus Penisgläsern, die wir an Ketten an unseren Hälsen trugen. Leicht angetrunken hatten wir uns dann mit der typischen Berliner Currywurst gestärkt, damit wir halbwegs bei Verstand das Exit-Game absolvieren konnten. Und nun standen wir hier, allesamt leicht angetrunken, aber voller hysterischer Erwartung auf den Abend in dieser Stripshow – bei der nur Frauen Einlass bekamen. Wie toll war das denn bitte? *Nimm das, Rollenklischee!* Auch Frauen durften ja wohl ihre niedrigsten Instinkte ausleben, und wo sollte das besser funktionieren als in einem Club mit zahlreichen halb nackten muskulösen Strippern?

Sarahs blonde Haare hatten wir aufwendig hochgesteckt, nur um das Gesamtbild mit einem billigen Haarreif mit einem noch billigeren Schleier zunichtezumachen. Wir hatten wirklich viel Spaß bei den Vorbereitungen gehabt, aber das gehörte ja schließlich dazu.

»Ich kann schon jemanden sehen!«, quietschte Sarah unvermittelt los und fuchtelte wild mit ihrer Hand in Richtung des Eingangs. Wir waren die Ersten in der Schlange und standen dicht an das hochwertig wirkende rote Absperrseil gedrängt, um ja nichts zu verpassen.

Ich sah zurück zur Tür, und tatsächlich erschien ein großer, muskulöser Typ – natürlich oberkörperfrei –, der uns ein breites Lächeln zuwarf. *Himmel!* Das musste es sein, wir betraten gleich den Himmel! Wenn die anderen Mitglieder der Crew und die Stripper selbst nur halb so gut gebaut waren wie der Kerl hier vor uns, dann war das hier wohl wirklich das Paradies auf Erden. Ich musste über meine schrägen Gedankengänge kichern. *Böser Alkohol.*

Sarah stupste mich aufgeregt in die Seite und auch die anderen Mädels johlten laut auf, als der Typ auf uns zugeschlenkert kam und das Absperrseil aus der Verankerung hakte.

»Ladys!«, begrüßte er uns. Ein schrilles Kreischen aus dem

Pulk der nervös wartenden Frauen erklang, was diesen Kerl überheblich grinsen ließ. Er deutete auf unsere Gruppe. »Los geht's! Einmal durch zum Ticketschalter«, wies er uns an.

Kichernd ließen wir ihn hinter uns und betraten den dunklen Vorraum. Ein junger Typ empfing uns – natürlich auch oberkörperfrei.

»Hallo, ihr Hübschen«, begrüßte er uns mit einem einnehmenden Lächeln. Er nickte Sarah zu. »Herzlichen Glückwunsch zur Verlobung. Deinen Verlobungsring bitte einmal bei mir abgeben, den brauchst du heute Abend nicht.«

Sarah lief rot an und fummelte tatsächlich an ihrem dicken Klunker herum. Unsere Mädelsgruppe, und da nahm ich mich nicht aus, fing laut an zu kreischen und wir feuerten Sarah laut-hals gackernd an. Mit hochrotem Kopf warf sie den Ring in die kleine Box, die ihr der Typ auffordernd entgegenstreckte. Er schmunzelte, ließ sich von ihr ihren Namen nennen und verstaute die kleine Box unter dem Tresen. »Den kannst du dir nach der Show wieder hier abholen. Viel Spaß, lasst es krachen!«

Sie nickte artig. Dann bekamen wir unsere Bändchen an die Handgelenke, die uns für den heutigen Abend als zahlende Gäste auswiesen, und wurden weitergewunken. Im Inneren des Clubs warteten gleich die nächsten halb nackten Männer auf uns. Ich kam gar nicht dazu, mir den Club genauer anzusehen, ich sah nur durchtrainierte Männeroberkörper, wohin mein Auge auch reichte.

Ein besonders hübsches Exemplar Mann nahm sich unseres aufgedrehten Haufens an und prüfte unsere Tickets. Mit einer einladenden Geste forderte er uns dann auf, ihm in den Showsaal zu folgen. Wir hatten selbstverständlich die besten und leider dementsprechend teuersten Sitzplätze gebucht, aber man gönnt sich ja sonst nicht so viel, nicht wahr?

Genau vor der Bühne lotste er uns an zwei kleine Tische, auf denen bereits zwei Flaschen Champagner bereitstanden. Wir setzten Sarah auf den allerbesten Platz vor der Bühne direkt an den kleinen Aufstieg und sahen dann mit halb offenen Mündern

dabei zu, wie der halb nackte Mann die Flaschen entkorkte und den prickelnden Inhalt galant in die bereitstehenden Gläser füllte.

Er zwinkerte uns noch einmal zu, wünschte uns viel Spaß und holte die nächsten *Ladys* am Eingang ab.

»Ihr seid die Allerbesten«, giggelte Sarah, während sie die Champagnerflöten an uns austeilte. »Wir werden heute den Spaß unseres Lebens haben, bevor der triste Alltag einer verheirateten Ehefrau anfängt.«

»*Dein* Alltag«, betonte ich lachend, doch wir wussten alle, dass wir nur Spaß machten. Sarah liebte ihren Sven und er sie. Die beiden waren ein Traumpaar durch und durch, sonst würden sie wohl auch nicht auf die Idee kommen, mit zweiundzwanzig Jahren schon zu heiraten.

Ich hingegen konnte mich mit dem Gedanken einer potenziellen Hochzeit nicht wirklich anfreunden. Ja, Lorenz und ich waren schon seit drei Jahren ein Paar, und auch wenn wir mittlerweile in einer gemeinsamen Wohnung lebten, wollte ich mich noch nicht so fest binden. Ich liebte ihn, da war ich mir sicher, schließlich hatten wir in unserer Beziehung schon einige Tiefen überwunden. Aber jetzt schon eine Hochzeit?

Nein, nicht mit einundzwanzig Jahren, dafür fühlte ich mich definitiv zu jung. Erst wollte ich mein Studium beenden, das noch gar nicht angefangen hatte. Nach meinem Freiwilligen Sozialen Jahr ging der Ernst des Lebens für mich erst nächste Woche los: mit den Vorseminaren vor dem offiziellen Semesterstart im Oktober.

Aber ich wollte heute nicht an die Uni denken. Jetzt gab es etwas Wichtigeres zu feiern.

Der Champagner schmeckte köstlich und hinterließ mit jedem Schluck ein sanftes Kribbeln auf meiner Zunge. Na ja, und wahrscheinlich auch in meinem Kopf. Das herrliche Wattegefühl ließ mich grenzdebil grinsen, und mir war, als schwebten die anderen Gäste um uns herum auf ihre Plätze.

Ich hatte völlig das Zeitgefühl verloren, als die Türen geschlossen und die Lichter gedämmt wurden. Eine nervöse Stille

breitete sich in dem ausverkauften Saal aus, niemand traute sich, etwas zu sagen. Voller Vorfreude erwiderte ich die aufgekratzten Blicke meiner Freundinnen. Sarah neben mir knetete sichtlich angespannt ihre Hände, und ich griff schmunzelnd danach, um sie sanft zu drücken. Ich wusste bereits etwas, das sie wohl nur ahnte. Denn jede Braut musste, ob sie wollte oder nicht, heute Abend auf die Bühne. Ich freute mich schon jetzt diebisch auf das Gesicht meiner Freundin, wenn einer der heißen Typen sie dazu auffordern würde. Doch zuerst konzentrierte ich mich wieder auf das Hier und Jetzt. Die kleine Bühne lag genau vor uns und ich konnte den dunklen Vorhang am Rand bereits wackeln sehen. Dahinter tat sich etwas. Als dann plötzlich wummernd die Musik einsetzte, gab es im Saal kein Halten mehr. Die Mädels kreischten auf und rissen die Arme jubelnd in die Luft.

Und dann stürmte das SEK die Bühne.